

## 1 Die Antworten von Die Linke



### **Frage 1: Keine bessere, sondern bedarfsgerechte Versorgung**

Wie wollen Sie erreichen, dass Betroffene einer Seltenen Erkrankung die für sie passende Versorgung in gleicher Qualität wie die für die Betroffenen einer häufigeren Erkrankung erhalten?

**Antwort:** Das Gesundheitssystem muss den Menschen dienen und dafür sämtliche medizinisch erforderlichen Leistungen bereitstellen. Unabhängig von Alter, Geschlecht, Wohnort oder Einkommen sollen Gesundheitsressourcen gestärkt, Gesundheitsrisiken bekämpft und Krankheiten geheilt werden. Dabei sind ganzheitliche Gesundheitsansätze zu verfolgen und weiterzuentwickeln. Zudem ist nach Ansicht der LINKEN die integrierte Versorgung zukunftsweisend. Möglichst viele Fachrichtungen sollen unter einem Dach den Patientinnen und Patienten zur Verfügung stehen. Vorbild sind die Polikliniken. Krankenhäuser und Zusammenschlüsse niedergelassener Ärztinnen und Ärzte können verstärkt in Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) ihre Hilfe anbieten. Auf diese Weise lässt sich eine bedarfsgerechte Versorgung von Patientinnen und Patienten mit seltenen Erkrankungen gewährleisten. Darüber hinaus ist aber auch die öffentliche Forschung zu stärken, damit wirksame Therapien entwickelt werden können (vgl. Frage 2).

### **Frage 2: Forschung hilft heilen**

Welche Regelungen schlagen Sie vor, damit gezielt nach Möglichkeiten geforscht wird, die Lebenssituation der Betroffenen zu verbessern? Wie können aus Ihrer Sicht auch die Forschungsaktivitäten von kleinen und mittleren Unternehmen gesteigert werden?

**Antwort:** DIE LINKE will nicht-kommerzielle klinische Studien und Produktforschung stärken. Die universitäre Pharmaforschung ist industrieunabhängig zu unterstützen, damit auch Krankheiten ohne „Gewinnpotential“ sinnvoll erforscht und bekämpft werden. Eine unabhängige Forschung kann insbesondere dazu beitragen, Volkskrankheiten oder seltene Erkrankungen zu bekämpfen, bei denen gesellschaftlicher Bedarf besteht, die aber für die Profitorientierung der Pharmaunternehmen nicht interessant sind und daher eher vernachlässigt werden. Als Anschubfinanzierung für diesen wichtigen Bereich sollen jährlich 500 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Die bestehende 800 Millionen Euro teure „Pharmainitiative“ der Bundesregierung, die hauptsächlich die Interessen der Pharmafirmen unterstützt, lehnen wir in den Grundzügen hingegen ab. Da kleine und mittlere Unternehmen am häufigsten am Aufwand für klinische Studien scheitern, setzen wir uns bei Modellen öffentlicher Förderung, beispielsweise über die KfW oder den High-Tech-Gründungsfonds,

insbesondere für die Vorfinanzierung der Markteinführung ein. Wegen der bei seltenen Erkrankungen noch schwierigeren Fallzahlbedingungen für klinische Studien würden die Unternehmen dadurch erheblich profitieren.

**Frage 3: Nutzen, was es gibt – die Verschreibung von Off-Label-Medikamenten**

Würden Sie eine vereinfachte Verschreibung von Off-Label-Medikamenten in den Fällen unterstützen, in denen ein Nutzen für die Patienten von spezialisierten Ärzten für wahrscheinlich gehalten wird und die Verschreibung dieser Medikamente und deren Nutzen derart dokumentiert wird, dass nach einiger Zeit für die jeweiligen Medikamente eine Evidenz hergestellt und eine Überprüfung der Wirksamkeit ermöglicht wird? Sehen Sie andere Möglichkeiten, die Versorgung der Betroffenen diesbezüglich zu verbessern?

**Antwort:** Sicherlich können die von Ihnen vorgeschlagenen Erleichterungen beim Off-Label-Use im Sinne der betroffenen Patientinnen und Patienten die Versorgung verbessern. Dennoch muss bei diesem Verschreibungsweg sehr aufmerksam beobachtet werden, ob die Sicherheit der Patientinnen und Patienten dadurch nicht gefährdet wird. Wenn Medikamente schon für andere Anwendungsgebiete zugelassen sind, ist dies allein noch keine Garantie für das Nichtvorhandensein von Gefährdungen bei Anwendungen außerhalb des genehmigten Bereichs.

**Frage 4: Den Weg zur Diagnose verkürzen**

**Welche Veränderungen streben Sie an, damit der Weg zur Diagnose für die Betroffenen einer Seltenen Erkrankung verkürzt wird?**

**Antwort:** Für Patientinnen und Patienten, die an seltenen Erkrankungen leiden, ist es außerordentlich wichtig, dass eine richtige Diagnose zügig gestellt wird. Deshalb sollten seltene Erkrankungen im Studium sowie bei Aus- und Fortbildungen einen größeren Stellenwert bekommen. So wird der Blick der Ärztinnen und Ärzte für seltene Erkrankungen im Praxisalltag geschärft. DIE LINKE wird sich zusammen mit den Betroffenen hierfür einsetzen.

**Frage 5: Die Krankheitsbewältigung stärken**

**Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, damit die psychosoziale Betreuung und die Selbsthilfe der Patienten gestärkt werden?**

**Antwort:** DIE LINKE setzt sich für eine gerechte und transparente Vergütung der Ärztinnen und Ärzte ein. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die zur Verfügung stehenden Finanzmittel gerechter zu verteilen. Die Einkommensschere zwischen den verschiedenen Arztgruppen muss geschlossen werden. Dies hat innerhalb der Selbstverwaltung der Ärzteschaft zu erfolgen und darf nicht auf dem Rücken der gesetzlich Versicherten erfolgen. In diesem Kontext sollen gerade auch die sprechende Medizin und die psychosoziale Betreuung gestärkt werden. Es gilt

also, die derzeitige zu hohe Bewertung technischer Leistungen zu überwinden. Darüber hinaus ist ein zentrales Anliegen der LINKEN, eine von kommerziellen Interessen unabhängige Selbsthilfe zu fördern.

**Frage 6: Eine mitfühlende Politik für die Seltenen**

Welche strukturellen Verbesserungen streben Sie an, damit die Interessen der Seltenen von der Politik und anderen Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen besser berücksichtigt werden?

**Antwort:** Linke Gesundheitspolitik stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Alle Menschen sollen nach Bedarf sämtliche erforderlichen medizinischen Hilfen und Leistungen erhalten. Damit dies gelingt, setzen wir uns für ein demokratisches und solidarisches Gesundheitssystem ein. Unsere Zielvorstellung sind globale und regionale Gesundheitsbudgets, die von bundesweiten und regionalen Gesundheitsparlamenten unter Einbeziehung aller Akteure nach Bedarf, Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit verteilt werden und zwar auf Basis einer qualifizierten Gesundheitsforschung und Gesundheitsberichterstattung. Darüber hinaus haben wir uns in dieser Legislaturperiode dafür stark gemacht, dass im Bundestag bei öffentlichen Anhörungen des Ausschusses für Gesundheit die Interessen der Selbsthilfe stärker berücksichtigt wurden und zu Wort kamen.